



Universität Wien (3. 6. 2014)

Sprachideologie und/als soziale Positionierung

Eine metapragmatische Modellierung diskursiver Indexikalität

Gliederung

1. Einleitung: Zur Relevanz des Themas
2. ‹Stancetaking›: Die Mikro-Ebene
3. ‹Sprachideologie›: Zwischen Mikro und Makro
4. ‹Indexikalität› und ‹Registrierung›: Die Makro-Ebene
5. ‹Stilisierung›: Ideologie und Performanz
6. Metapragmatische Positionierung: Ein Modell
7. Fazit und Perspektiven

1 Einleitung: Zur Relevanz des Themas

Sprachliche Variation als soziolinguistisches Ausgangsphänomen

«any variable form [is] a set of alternative ways of ‹saying the same thing›» (Labov 1972: 84)

«Variation: the central problem of linguistics» (Labov 2004: 6)

«Language is used for transmitting information from one person to another, but at the same time a speaker is using language to make statements about who she is, what her group loyalties are, how she perceives her relationship to her hearers, and what sort of speech event she considers herself to be engaged in. The only way all these things can be carried out at the same time is precisely because language varies.» (Tagliamonte 2006: 7)

«Stil ist ein Mittel zur Steigerung sozialer Sichtbarkeit.» (Assmann 1986: 127)

Zentrale Fragen des Vortrags

- Was heißt «sich sozial positionieren»?
- Wie kann man sich konkret mittels Sprache sozial positionieren – allein schon dadurch, *dass* und *wie* man sprachlich auftritt?
- Wie hängen *lokale Praktiken* mit *sozialen Makrostrukturen* im Prozess der sozialen Positionierung zusammen (‹Mikro-Makro-Problem›)?

Leitthese

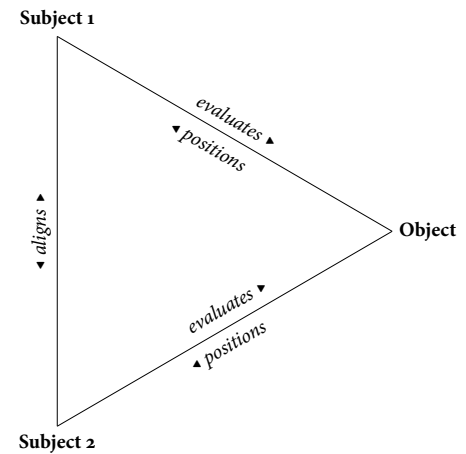
Sprachideologien sind zugleich *Ausdruck* und *Bedingung* sozialer Positionierung mittels bzw. in Abgrenzung zu sprachlicher Variation

2 ‹Stancetaking›: Die Mikro-Ebene

Stance

«Stance is a public act by a social actor, achieved dialogically through overt communicative means, of simultaneously evaluating objects, positioning subjects (self and others), and aligning with other subjects, with respect to any salient dimension of the sociocultural field.» (Du Bois 2007: 163)

«I evaluate something, and thereby position myself, and thereby align with you.» (Du Bois 2007: 163)



3 ‹Sprachideologie›: Zwischen Mikro und Makro

Sprachideologien

«ideologies about language, or linguistic ideologies, are any sets of beliefs about language articulated by users as a rationalization or justification of perceived language structure and use.» (Silverstein 1979: 193)

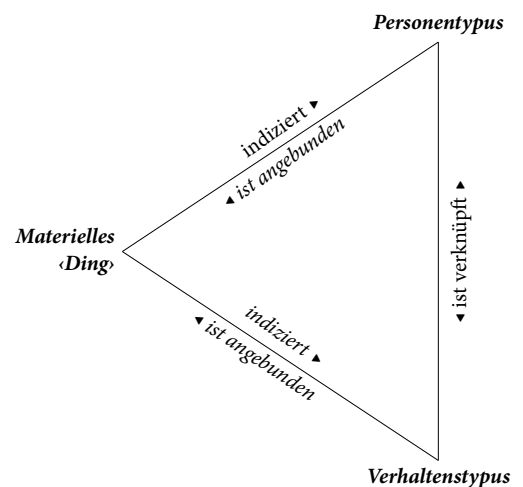
Metapragmatik

«Signs functioning metapragmatically have pragmatic phenomena – indexical sign phenomena – as their semiotic objects; they thus have an inherently ‹framing,› or ‹regimenting,› or ‹stipulative› character with respect to indexical phenomena.» (Silverstein 1993: 33)

4 ‹Indexikalität› und ‹Registrierung›: Die Makro-Ebene

Soziale Embleme

«An *emblem* is a thing to which a social persona is attached. It involves three elements; (1) a perceivable thing, or diacritic; (2) a social persona; (3) someone for whom it is an emblem (i. e., someone who can read that persona from that thing). When a thing/diacritic is widely recognized as an emblem – when many people view it as marking the same social persona – I will say that it is enregistered as an emblem, or is an *enregistered emblem*. ‹Enregistered› just means ‹widely recognized,› and there are degrees of it.» (Agha 2007: 235)



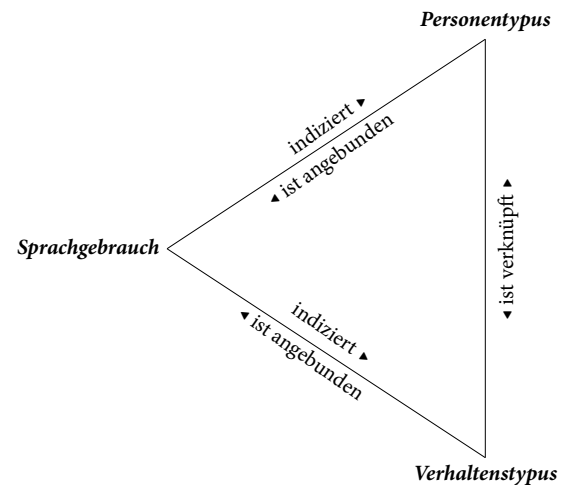
Register

«registers [are] culture-internal models of personhood linked to speech forms» (Agha 2007: 135)

«A *register of discourse*: a cultural model of action

- (a) which links speech repertoires to stereotypic indexical values
- (b) is performable through utterances (yields enactable personae/relationships)
- (c) is recognized by a sociohistorical population

A *semiotic register*: a register where language use is not the only type of sign-behavior modeled, and utterance not the only modality of action. A register of discourse is a special case.» (Agha 2007: 81)



Registerdynamik

«... a Liverpool working-class accent will strike a Chicagoan primarily as being British, a Glaswegian as being English, an English southerner as being northern, an English northerner as being Liverpudlian, and a Liverpudlian as being working-class. The closer we get to home, the more refined are our perceptions.» (Wells 1982: 33)

Soziale Registrierung (Enregisterment)

«*Enregisterment*: processes and practices whereby performable signs become recognized (and regrouped) as belonging to distinct, differentially valorized semiotic registers by a population.» (Agha 2007: 81)

Indexikalische Ordnungen (Silverstein 2003)

- 1st-order indexicality: Sprachliche Formen, die von «außen» (bspw. durch linguistische Beobachtung) mit einem bestimmten soziodemographischen Kontext verbunden werden («indicators» sensu Labov 1971: 192–206)
- 2nd-order indexicality: Sprachliche Formen, die von den Akteur*innen selbst mit einem bestimmten soziodemographischen Kontext verbunden werden und somit als Kontextualisierungshinweis für diesen Kontext eingesetzt werden können («markers» sensu Labov 1971: 192–206)
- 3rd-order indexicality: Sprachliche Formen, die weithin als «typisch» für einen bestimmten soziodemographischen Kontext angesehen werden und etwa in Stilisierungen einer bestimmten Personengruppe verwendet werden («stereotypes» sensu Labov 1971: 192–206)

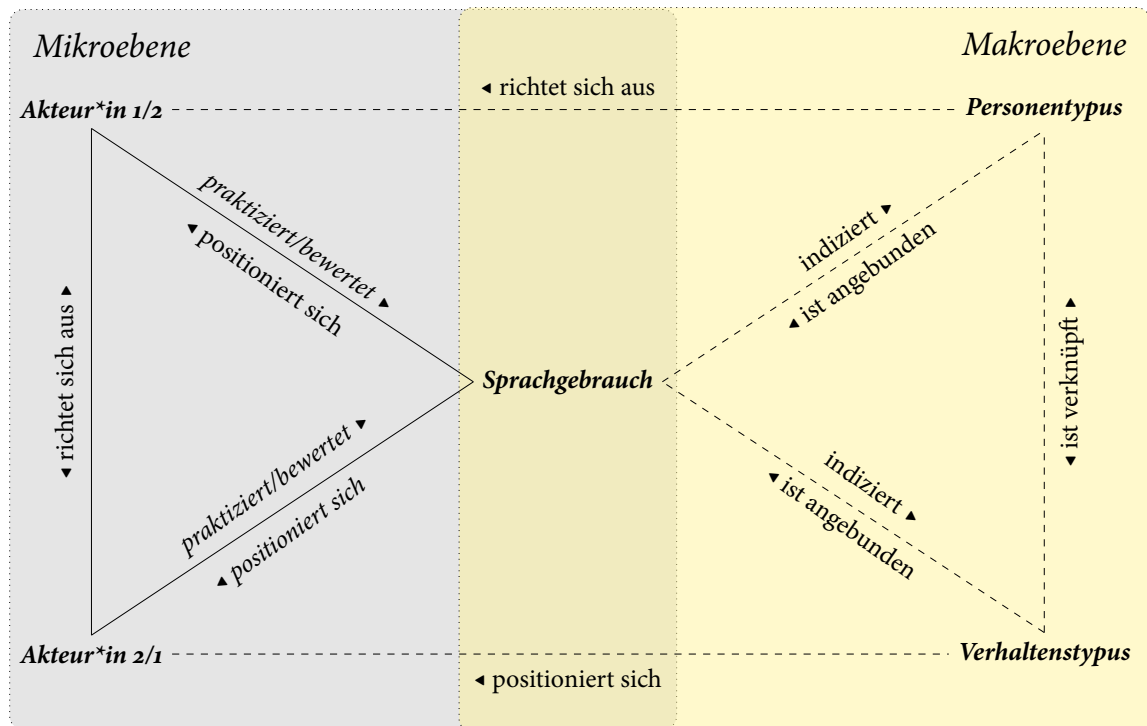
5 «Stilisierung»: Ideologie und Performanz

Stilisierungspraktiken

1. *Adequation* und *distinction*: Der Versuch der Herstellung von Ähnlichkeiten bzw. Unterschieden zu anderen sozialen Akteur*innen und Akteursgruppen bzw. (im Fall einer Kategorisierung anderer) zwischen anderen sozialen Akteur*innen durch sprachliche Praktiken
2. *Authentication* und *denaturalization*: Der Versuch der sprachlichen Konstruktion von «Authentizität» bzw. «Künstlichkeit»

3. *Authorization* und *illegitimation*: Der Versuch, durch sprachliche Praxis als legitimer Vertreter einer bestimmten sozialen Gruppe zu erscheinen, oder aber bestimmte Sprachgebrauchsformen als illegitim erscheinen zu lassen (bzw. eine entsprechende Einstufung anderer aufgrund ihres Sprachgebrauchs) (Bucholtz/Hall 2006: 382–387)

6 Metapragmatische Positionierung: Ein Modell



7 Fazit und Perspektiven

Anwendungsbeispiele

«Lehnt man heute Anglizismen ab, begegnet man rasch dem Vorwurf der Deutschtümelei, auch wenn man kein nationalistischer Sprachpurist ist. Sprache ist etwas Lebendiges. [...] Wenn aber Flüge gecancelt statt abgesagt und Internetinhalte downgeloadet statt heruntergeladen werden, ist das genauso lächerlich, als ob jemand betonte, er sei seinem Unternehmen committed statt verpflichtet. Hier sollen Anglizismen Weltgewandtheit andeuten. Die Mischung von Deutsch und Englisch, das Denglisch, ist zum Markenzeichen einer selbst ernannten Elite geworden. [...] Nur eine Sprache, die Krebs hat, neigt zu Wucherungen. Am augenfälligsten ist das im Managerjargon.» (Scholz 2014)

«Denglisch ist ausgesprochen trendy im Artsy Fartsy Set. Man kommt ja herum in der Welt; und beim Stopover in Wien geht es flott zum Gender-Checken ins Mumok (übrigens: coole Show).» (Schurian 2009)



Forschungsfragen

- Wie werden aus lokalen Variations- und Evaluationspraktiken ‹Ideologien› (diskursive ‹Registrierungsprozesse›)?
- Wie wirken diskursive Rahmen auf lokale Praktiken, besonders im Fall kommunikativer Konflikte?
- Was passiert, wenn der Rahmen wechselt (Beispiel: Übersetzung)?
- Welche Rolle spielen registrierte Ideologien und evaluative Praktiken bspw.
 - in der institutionellen Kommunikation, insbesondere bei Kommunikationskonflikten?
 - in der Schüler*innen-Lehrer*innen und der Schüler*innen-Schüler*innen-Kommunikation?
 - in der Sprachpolitik, insbesondere in der Frage der Multilingualität und Plurizentrität?
 - in der akademischen Praxis?
- Wie lassen sich indexikalische Muster und Prozesse in diesen Bereichen ablesen, etwa aus
 - konversationsorientierten Mikroanalysen?
 - diskursorientierten Korpusanalysen?
 - biographischen Narrativen?
 - Ethnomodellierungen (Sprachraumkartierungen, Sprachenporträts usw.)?
 - sprachlichen und semiotischen Landschaften?

Anhang: Weitere Beispiele

«Das Gerede vom ‹kontaminierten Dialekt› ist schlicht und einfach nur dumm. [...] ‹Reaktionär› oder gar ‹faschistoid› und noch dazu damit ‹kontaminiert› (oberg'scheit!) ist eine solche Ansicht und Einstufung unseres – in meinem Fall oberösterreichischen, genauer: meines mühlviertlerisch-böhmerwälderischen – Dialektes nicht. Dass der Dialekt eine kostbare, identitätstiftende und sie bewahrende Sprachwelt ist, braucht man da wohl nicht noch extra zu betonen. [...] ‹Nein, danke schön!› – würde da auch der ‹Piefke› (und manche halten Direktor Schröder ob seiner Sprechweise für einen solchen) sagen. [...] Und wissn S' eh, wie beliebt ‹die Saupreissn› bei den Bayern sind. Na, und selbstverständlich ist eine solche Grundhaltung ‹faschistoid›! Sagen S' doch das einmal den Bayern! Jetzt, da man übrigens ‹Bayrisch› wieder als Unterrichtsfach eingeführt hat, weil es wegen ‹Überfremdung› verloren zu gehen droht. Eben weil man erkannt hat, dass die eigene Sprache und Sprechweise – also die Mundart, der Dialekt – etwas kulturell Wertvolles ist und ihr Verschwinden ein großer Verlust wäre. So, jetzt habe ich diesen Lercherlschas doch viel zu aufwendig, weil unverdient kommentiert. Alles andere, das G'scheite dazu, hat sowieso schon Andreas Kirschhofer-Bozenhardt in seinem Gastkommentar gesagt. Na eben: An Lercherlschas brauchat ma jo ned amoi ignoriern.» (Wiplinger 2014)

«Ich erhielt einen Brief von einem Verantwortlichen des Designer-Verbandes mit der Aufforderung zur Mitarbeit in einem Ausschuß. Der Brief war in der 10 Punkt Avant Garde gesetzt, Blocksatz, sehr lange Zeilen, sehr große Löcher zwischen den Wörtern, ohne Durchschuß. Da habe ich lieber gleich abgesagt.» (Willberg/Forssman [1999] 2001: 78)

«Das Schild ‹Air Snack› ist in Fraktur geschrieben. Trotzdem sind keine Nazis zu sehen.» (Scheffler 2004)



Literatur

- Agha, Asif (2007): *Language and Social Relations*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Androutsopoulos, Jannis (2011): Die Erfindung ‹des› Ethnolekts. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 164, 93–120.
- Assmann, Aleida (1986): ‹Opting in› und ‹opting out›. Konformität und Individualität in den poetologischen Debatten der englischen Aufklärung. In: Hans Ulrich Gumbrecht (Hg.): *Stil. Geschichten und Funktionen eines kulturwissenschaftlichen Diskurselements*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 127–143.
- Blommaert, Jan (2005): *Discourse. A critical introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bucholtz, Mary/Hall, Kira (2006): Language and identity. In: Alessandro Duranti (Hg.): *A Companion to Linguistic Anthropology*. Oxford/Cambridge: Blackwell, 369–394.
- Busch, Brigitta (2013): *Mehrsprachigkeit*. Wien: Facultas.
- Du Bois, John W. (2007): The stance triangle. In: Englebretson (2007), 139–182.
- Eckert, Penelope (2008): Variation and the indexical field. In: *Journal of Sociolinguistics* 12/4, 453–476.
- Englebretson, Robert (Hg.) (2007): *Stancetaking in discourse. Subjectivity, evaluation, interaction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Gumperz, John J. (1982): *Discourse Strategies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jaffe, Alexandra (Hg.) (2009): *Stance. Sociolinguistic Perspectives*. New York: Oxford University Press.
- Januschek, Franz (1989): Die Erfindung der Jugendsprache. In: Franz Januschek/Peter Schlobinski (Hgg.): *Thema ‹Jugendsprache›*. Osnabrück: Redaktion OBST, 125–146.
- Johnstone, Barbara (2007): Linking dialect and identity through stancetaking. In: Englebretson (2007), 49–68.
- Johnstone, Barbara/Andrus, Jennifer/Danielson, Andrew E. (2006): Mobility, Indexicality, and the Enregisterment of ‹Pittsburghese›. In: *Journal of English Linguistics* 34/2, 77–104.
- Labov, William (1971): The study of language in its social context. In: Joshua A. Fishman (Hg.): *Advances in the Sociology of Language*. Bd. 1. The Hague: Mouton, 152–216.
- (1972): *Language in the inner city. Studies in the Black English vernacular*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- (2004): Quantitative Analysis of Linguistic Variation. In: Ulrich Ammon/Norbert Dittmar/Klaus J. Mattheier/Peter Trudgill (Hgg.): *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Bd. 1. 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter, 6–21.
- Silverstein, Michael (1979): Language structure and linguistic ideology. In: Paul R. Cline/William Hanks/Carol Hofbauer (Hgg.): *The elements: A parasession on linguistic units and levels*. Chicago: Chicago Linguistic Society, 193–247.
- (1993): Metapragmatic discourse and metapragmatic function. In: John A. Lucy (Hg.): *Reflexive language. Reported speech and metapragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press, 33–58.
- (2003): Indexical order and the dialectics of sociolinguistic life. In: *Language & Communication* 23/3–4, 193–229.
- Spitzmüller, Jürgen (2013): Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. In: *Zeitschrift für Diskursforschung* 1/3, 263–287.
- Squires, Lauren (2010): Enregistering internet language. In: *Language in Society* 39, 457–492.
- Tagliamonte, Sali A. (2006): *Analysing Sociolinguistic Variation*. New York: Cambridge University Press.
- Verschueren, Jef (2004): Notes on the role of metapragmatic awareness in language use. In: Adam Jaworski/Nikolas Coupland/Dariusz Galasiński (Hgg.): *Metalanguage. Social and Ideological Perspectives*. Berlin/New York: de Gruyter, 53–73.
- Wells, J. C. (1982): *Accents of English*. Bd. 1. Cambridge: Cambridge University Press.

Zitierte Beispiele

- Scheffler, Andreas (2004): Tempelhof. Air Snack in Fraktur. In: *Berliner Zeitung* (4. Mai), 23.
- Scholz, Kurt (2014): Aus dem Wörterbuch der Manager: Von A wie arrogant bis Z wie zynisch. In: *Die Presse* (25. März).
- Schurian, Andrea (2009): Yes we can. In: *Der Standard* (13. Nov.), 29.
- Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (2001): *Erste Hilfe in Typographie. Ratgeber für Gestaltung mit Schrift*. 3. Aufl. Mainz: Hermann Schmidt Verlag [zuerst: Mainz: Hermann Schmidt Verlag 1999].
- Wiplinger, Peter Paul (2014): Direktor Schröders Lercherlschas, der zum Himmel stinkt. In: *Die Presse* (23. Apr.).